



Zeitschrift für die
Geschichte des
Oberrheins

164. Jahrgang • 2016

Heinrich BULLINGER, Werke. Abt. 2, Briefwechsel. Bd. 17, Briefe von Juni bis September 1546. Bearb. von Reinhard BODENMANN / Alexandra KESS / Judith STEINIGER. Zürich: Theologischer Verlag 2015. 547 S., Ln. mit Schutzumschlag, EUR 145,- ISBN 978-3-290-17782-9

Ähnlich wie der vorausgegangene (vgl. die Besprechung in ZGO 163 [2015] S. 428–431) versammelt auch der neue Band der Korrespondenz des Zürcher Reformators Heinrich Bullinger die Briefe weniger, allerdings äußerst ereignisreicher Monate (Juni bis September 1546). Mit seinen Vertrauten in Konstanz (Ambrosius Blarer), Augsburg (Johannes Haller und Georg Frölich), Basel (Oswald Myconius) und in noch weiteren deutschen oder eidgenössischen Städten unterhielt der Zürcher Antistes ein sorgfältig geknüpftes Kommunikationsnetz, in dessen Maschen zahlreiche Hintergrundinformationen und Details zum Beginn des Schmalkaldischen Krieges hängen geblieben sind,

die der historischen Forschung ohne dieses einzigartige Quellencorpus entgangen wären. Die aus den genannten vier Monaten überlieferten 152 Briefe (Nr. 2452–2603), von denen 142 im Original erhalten sind und 37 von Bullinger selbst stammen, entfalten in lateinischer oder (in sechzig Fällen) deutscher Sprache eindrucksvoll das von religiöser Zuversicht und banger Endzeitstimmung begleitete Panorama eines unausweichlich erscheinenden großen Waffenganges, dessen erste Phase, der sogenannte Donaufeldzug, in Süddeutschland stattfand.

Der Band enthält neben dem Verzeichnis der Briefe (S. 5–9) sowie der verwendeten Abkürzungen und Kurztitel (S. 47–58), dem Hauptteil mit den Briefen (S. 59–524) und einem Register zu den Personen- und Ortsnamen dieses Briefteils (S. 525–547) eine von Reinhard Bodenmann verfasste Einleitung (S. 13–45), der diesmal noch die Auflösung eines Geheimalphabets vorangestellt ist (S. 12), das von Bullinger und seinem damals wichtigsten Korrespondenten Ambrosius Blarer gelegentlich an einzelnen Stellen ihrer Briefe verwendet wurde (vgl. Nr. 2503, 2505, 2513, 2518, 2534, 2558 und 2577).

Neben den im engeren Sinne kirchengeschichtlichen, theologischen, prosopographischen und druckgeschichtlichen Themen (S. 35–43) werden in der Einleitung vor allem die den Briefwechsel dieser Monate dominierenden *res bellicae* skizziert (S. 17–35). In dem Bodenmann das bei Bullinger und seinen Korrespondenzpartnern zu beobachtende große Interesse an den Einzelheiten des Kriegsgeschehens mit Philipp Melanchthons relativem Desinteresse an derartigen Details überzeugend kontrastiert, entsteht ein differenziertes Psychogramm des frühen Protestantismus im Angesicht einer damals oft apokalyptisch konnotierten militärischen Auseinandersetzung. Während in Melanchthons Briefwechsel des Jahres 1546 immer wieder dessen große Skepsis gegenüber diesem Krieg zum Ausdruck kommt, sind bei Bullinger, seinem in Augsburg als Pfarrer tätigen Schüler Johannes Haller, dem Konstanzer Kirchenvorsteher Ambrosius Blarer und dem Basler Antistes Oswald Myconius zur gleichen Zeit eine deutliche Zuversicht und Siegesgewissheit erkennbar. Während Melanchthon der Auffassung war, angesichts der menschlichen Irrungen solle man auch als Protestant für den Kaiser beten (vgl. MBW Nr. 4461), betete Bullinger in Zürich für den erwarteten Sieg der Schmalkaldener (vgl. HBBW, Nr. 2569).

Da Bullinger in diesem Krieg ein notwendiges Mittel zur Verteidigung des Evangeliums sah, unterstützte er in seiner Funktion „als selbsternannter Agent der Schmalkaldener“ (S. 20) sogar den Zuzug eidgenössischer Söldner zu den Schmalkaldischen Bundestruppen. Und sie kamen zu Tausenden! Bullinger zeigt sich in einem Brief von Anfang September zuversichtlich, dass die Eidgenossen den Schmalkaldenern gegen moderaten Sold noch 12.–16.000 Reisläufer zur Verfügung stellen könnten (vgl. Nr. 2562). In Deutschland warf man den Zürcher Predigern vor, die Bevölkerung von der Kanzel aus zur Teilnahme am Krieg geradezu aufzuhetzen (vgl. Nr. 2503). Angesichts derartiger Stellungnahmen und Gerüchte erklärt sich auch die gelegentliche Verwendung des oben erwähnten Geheimalphabets, das Blarer im Juli 1546 mit den Worten *were gut, in denen loefen behutsam zu sein, wann brieff veruntreuwet wurden, das es yederman on nachtail were* (Nr. 2503, S. 204) zum künftigen Gebrauch an Bullinger schickte.

Besonders viele neue Informationen liefert der vorliegende Band zur Geschichte der Reichsstadt Augsburg; die Mitherausgeberin Judith Steiniger bereitet für die „Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben“ zudem einen Aufsatz zu dem Augsburger Stadt-

schreiber Georg Frölich als Berichterstatter des Schmalkaldischen Krieges vor (vgl. S. 15 und 43 f.). Aus den durch detaillierte Regesten genauestens erschlossenen, präzise edierten und durch Sachanmerkungen umsichtig kommentierten Briefen seien hier beispielhaft nur noch wenige Inhalte angedeutet: Da beide Kriegsparteien bei der Auswahl ihrer Verbündeten nicht wählerisch waren, kochte die Gerüchteküche. Sogar ein Bündnis zwischen dem Kaiser und dem türkischen Sultan Suleiman I. schien plötzlich denkbar. Hatte Oswald Myconius am 27. Juli 1546 in einem Postscriptum noch ironisch geschrieben: *Hic sermo volat: Land [= Lasst] sy machen, der Turgg fart da her und wil dem kaiser helfen, gelt [= das bedeutet], man wirt sy leeren [= belehren]* (Nr. 2515, S. 247), gibt er knapp zwei Wochen später die aus Ulm stammende Nachricht weiter, Karl V. habe den Sultan um Unterstützung durch die türkische Kavallerie gebeten und Suleimans Reaktion sei noch ungewiss, da der kaiserliche Gesandte noch nicht aus der Türkei zurückgekehrt sei (Nr. 2529, S. 289).

Die an Bullinger adressierten detaillierten Berichte über den Einzug der Truppen des Landgrafen Philipp von Hessen (5. August, 5 bis 15:30 Uhr) und des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen (6. August, 5 bis 15 Uhr) in Donauwörth lassen den eindrucksvollen militärischen Aufmarsch mitunter als ein pittoreskes Spektakel erscheinen, wenn es etwa heißt *Daruff ein paner mit kurisser [= eine Einheit gepanzerter Reiter], gantz schön und vil* (Nr. 2531, S. 299) oder *Und ainer uff ainem schönen schwartzen pfärt. Hat 2 tromen [= Trommeln] daruff. Der schlug uff baiden tromen gantz frolich* (ebd., S. 301). Da Krieg aber bekanntlich kein fröhliches, sondern ein schmutziges Geschäft ist, machten bald auch Gerüchte über eine vom Papst geplante Wasservergiftung die Runde: Ende August berichtet Bullinger, man habe in Zürich in einem aus Italien stammenden Wagen eine große Ladung von mit Schwefelsäure vermischem Quecksilber entdeckt (vgl. Nr. 2570), und auch der diesbezüglich alarmierte Blarer in Konstanz weiß von *gewisß kotschafften den unsern zukommen, das der papst bevolchen, die brunnen zu vergifften* (Nr. 2577, S. 437). Dass Blarer in einer im direkten Anschluss an diese Bemerkung edierten Beilage von der Flucht der Meersburger Juden nach Güttingen im Thurgau berichtet, wo sie sich bis 1548 aufhalten durften (vgl. ebd., S. 438–440), mag Zufall sein; Gerüchte über Brunnenvergiftung waren für die ungeliebten Juden – Blarer bezeichnet sie ganz traditionell als *offenliche lesterer unsers herren Jesu Christi* (ebd., S. 439) – allerdings immer gefährlich.

Während der nächste Band von Bullingers Briefwechsel bereits mit Spannung erwartet wird, sei abschließend noch verwiesen auf die in technischer Hinsicht weiter verbesserte elektronische Ausgabe von HBBW, die unter der Adresse <http://www.irg.uzh.ch/hbbw> frei zugänglich ist und wo seit Juni 2015 auch die in Band 15 (vgl. die Besprechung in ZGO 162 [2014] S. 540–543) enthaltenen Briefnummern 2059–2317 online recherchierbar sind.

Matthias Dall'Asta